

9. III. 1917

64

## Preispolitik.

Der Plan der Regierung, der auf eine verbesserte Ernährung der unbemittelten städtischen Volksschichten abzielt, ist selbstverständlich aufs wärmste zu begrüßen. Ehe aber der Plan zur Ausführung gelangt, muß sorgfältig erwogen werden, ob die bisher bekannt gewordenen Detailvorschläge auch wirklich geeignet sind, die Erreichung des angestrebten volksfreundlichen Zieles zu sichern. Es besteht, wie man hört, die Absicht, den unbemittelten Schichten als Ersatz für andere knapp gewordene Nahrungsmittel vor allem billiges Fleisch zu bieten; die Differenz zwischen den höheren Anschaffungskosten und dem niedrigen Verkaufspreis dieses Fleisches wäre aus Staatsmitteln zu decken. Wie niedrig der Verkaufspreis angesetzt werden soll, darüber fehlen vorläufig bestimmte Angaben. Es ist aber die Frage, ob der Preis — selbst die weitestgehende Liberalität des Finanzministers vorausgesetzt — so tief hinuntergehen kann, um wirklich aus dem Rindfleisch ein Volksnahrungsmittel zu machen. Das ist es bei uns zu Lande nie gewesen, auch nicht zu den Preisen der Friedenszeit. Der Rindfleischkonsum der unteren Schichten war in Oesterreich immer ein geringer, Fleisch war ihnen mehr Sonn- und Feiertagsgenuß, während ihre Werktagsnahrung in billigen, aber quantitativ ausgiebigen Lebensmitteln bestand: Brot, Kartoffeln, wohlfeile Gemüse, mindere Wurstsorten, dazu ein entsprechender Zusatz von Fett und Eiern.

Diese Verbilligung kann aber nicht durch eine Sonderbegünstigung, sondern nur durch eine allgemeine Herabsetzung der Viehpreise geschehen. Der längst ersehnte Abbau der Viehpreise — der bisher trotz ausreichend vorhandenen Vorrates an schlachtreifem Vieh nicht zu erreichen war — würde nicht nur die Ernährung der Mittelschichten, sondern die allgemeine Volksernährung wesentlich verbessern. Denn erstens würde ein Quantum vegetabilischer Nahrungsmittel, das bisher den städtischen Mittelschichten als Fleischersatz dienen mußte, für die unteren Schichten frei werden, und zweitens — was das Wichtigste ist: die sündhafte Verfütterung von Getreide und Kartoffeln an das Vieh würde aufhören, die spekulative Bevorzugung der Viehzucht und des Futteranbaues auf Kosten des Getreideanbaues würde schwinden, sobald die Verlockung der maßlos emporgetriebenen Viehpreise wegfiele! Die richtige Preisrelation zwischen den verschiedenen Nahrungsmitteln, besonders zwischen Korn und Fleisch, ist die Hauptsache, und wenn unser Volksernährungsamt in diesem Punkt endlich Wandel schafft, wird es auch einer richtigen Produktionspolitik die Wege ebnen. Damit wäre dem Volkwohl besser gedient als mit den größten staatsfinanziellen Aufwendungen zur billigen Fleischbeschaffung für Unbemittelte. Wenn das Fleisch, das den städti-

schen Unterschichten billig geliefert werden soll, den Agrariern teuer abgekauft wird, so wird damit der Abbau der Viehpreise, das nächste Ziel einer rationellen Preispolitik, nur wieder in weitere Ferne gerückt. Wir würden der Landwirtschaft die reichlichsten Zuwendungen aus dem Staatsäckel gönnen, wenn diese dem Zweck dienen, die Produktion vegetabilischer Volksnahrungsmittel zu erschwinglichen Preisen zu fördern. Für die Mehrung unserer Getreide- und Kartoffelernte schiene uns kein Opfer zu groß. Aber die einseitige Begünstigung einer spekulativen Viehzucht durch die dauernde Festlegung hoher Viehpreise wäre eine verkehrte Produktions- und Preispolitik. Wenn die allgemeine Herabsetzung der Fleischpreise den bürgerlichen Schichten die Rückkehr zu ihren alten Ernährungsgewohnheiten halbwegs ermöglichte, und wenn die Vermehrung und Verbilligung der vegetabilischen Nahrungsmittel den Schichten, die vor allem auf quantitative Magenfüllung sehen, den gleichen Dienst erwiese, dann wäre allen geholfen, soweit sich eben zur Kriegszeit helfen läßt.